



Der Schifffenberg literarisch

SOMMERFEST Literarisches Zentrum Giessen wartet auch in diesem Jahr wieder mit besonderem Programm auf

Von Ulla Hahn-Grimm

GIESSEN (uhg). Ob mit Rainer Maria Rilke nach Friedelhausen, mit Rat Krespel und E.T.A. Hofmann nach Laubach oder mit Wladimir Kaminer auf die Lahnsinsel: Das Literarische Zentrum Giessen (LZG) lässt sich für seine Sommerfeste immer etwas ganz Besonderes einfallen. So auch dieses Jahr: Mit den beiden Autoren Ezra Pound (1885 bis 1972) und Ford Madox Ford (1873 bis 1939) können die Besucher auf dem Schifffenberg tatsächlich den Anbruch der literarischen Moderne zu Beginn des 20. Jahrhunderts miterleben. Und dabei soll, wie die Anglisten behaupten, Giessen eine Schlüsselrolle spielen? Auf alle Fälle, folgt man nur den literarischen Anekdoten aus jener Zeit.

Doch zunächst ein paar praktische Hinweise: Start zu dem literarischen Event ist am Freitag, 21. Juli, um 17 Uhr am Parkplatz auf dem Schifffenberg. Andrea Rummel (Institut für Anglistik) wird bei einer kleinen Wanderung Anekdoten, die Ford Madox Ford unter anderem in „The Desirable Alien“ festgehalten hat, zum Besten geben. Zum Abschluss des Rundwegs wird der Schauspieler Roman Kurtz an der großen Grillhütte auf dem Schifffenberg aus Fords Erzählung „Die allertraurigste Geschichte“ lesen. Die Veranstaltung findet auf Deutsch statt. Getränke, Salate und etwas Grillgut stehen bereit, dürfen aber auch gerne selbst mitgebracht werden. Wegen der Verpflegungssitua-

tion ist die Voranmeldung bereits abgeschlossen.

Beim Blick in das aktuelle Programmheft des LZG erfährt man Näheres zum literarischen Hintergrund der Veranstaltung: „Gleich zwei Hauptvertreter der anglo-amerikanischen Literatur der frühen Moderne trafen zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Giessen aufeinander: Ford Madox Ford, der sich 1910 in Giessen niedergelassen hatte, sowie der amerikanische Dichter Ezra Pound, der ihn hier 1911 besuchte. Seine Eindrücke schilderte Ford unter anderem in seinem Roman „Die allertraurigste Geschichte“ (Original: The Good Soldier, 1915), der hauptsächlich in Bad Nauheim spielt. Auch auf Ezra Pound hat die Region Eindruck gemacht: Nach seinem Aufenthalt in Giessen bei seinem Freund und Förderer Ford habe Pound nie mehr so geschrieben wie zuvor. Doch hatten die beiden Weltliteraten nicht bloß Gutes von Giessen zu berichten. Sie wussten auch,

ihrem Frust über die hessische Idylle Luft zu machen...“

Mehr Details weiß Andrea Rummel, und diese Details wird sie auch beim Spaziergang über den Schifffenberg ihren Zuhörern vortragen. Der englische Autor Ford Madox Ford, der bis zum Ende des Weltkriegs nach seinem deutschstämmigen Vater Ford Madox Hueffer hieß, war nicht nur selbst ein Mitbegründer der literarischen Moderne, sondern er unterstützte auch viele junge Kollegen wie T.S. Eliot, D.H. Lawrence und Ezra Pound. Dass Ford, damals noch Hueffer, die Zeit von Frühjahr 1910 bis Herbst 1911 in Giessen verbrachte, lag an seinen engen verwandtschaftlichen Beziehungen nach Deutschland.

Ezra Pound war 1911 auf Einladung Hueffers nach Giessen gekommen, der ihn noch von früher her kannte und ihn nun als Sekretär beschäftigte, berichtete Andrea Rummel weiter. Hueffer nahm ihn mit zu Ausflügen auf den Schifffenberg, auf die Burgen rund um

Giessen und auch nach Bad Nauheim. Pond versprach sich von diesem Besuch eine Förderung seiner literarischen Karriere. Am 9. August zeigte Ezra Pound dem älteren und erfahreneren Kollegen seine neuesten Gedichte aus dem soeben erschienenen Band „Canzoni“. Es folgte das anekdotenwürdige Ereignis aus der Friedrichstraße 15: Statt anerkennender oder kritischer Worte schlug Hueffer die Hände über dem Kopf zusammen, wälzte sich auf dem Boden und tat damit sein Entsetzen über die gekünstelten Verse kund. Der junge Pound war schockiert, er soll nach diesem einschneidenden Erlebnis seinen Schreibstil von Grund auf geändert haben: von einem Epigonen der spätviktorianischen Dichtung hin zu einem Wegbereiter der literarischen Moderne. Dass Ezra Pound später zu einem Anhänger von Benito Mussolini und dem italienischen Faschismus wurde, steht auf einem anderen Blatt und war 1911 bei der Gießener Begegnung der beiden Literaten noch nicht absehbar...

Neben diesen theoretischen und anekdotischen Geschichten soll aber beim Sommerfest die Geselligkeit nicht zu kurz kommen. Nach den Vorträgen von Andrea Rummel und Roman Kurtz wird bei Speisen und Getränken noch genug Zeit für lockere Gespräche und Meinungsaustausch der Besucher bleiben.

Foto oben: Giessen Marketing – www.giessen-entdecken.de



Andrea Rummel.

Foto: Hahn-Grimm

Fast perfekte Illusion

WETZLARER FESTSPIELE Thorsten Hamer alias Heinz Erhardt feigt mit „Noch'n Lied, noch'n Gedicht“ über Freilichtbühne

WETZLAR (lad). Getreu dem Heinz-Erhardtschen Motto „Noch'n Lied, noch'n Gedicht“ hatte sich das Publikum der Wetzlarer Festspiele am Samstagabend im Rosengärtchen eigentlich auf einen Nachschlag zum erfolgreichen Gastspiel „Der großen Heinz Erhardt Revue“ im Vorjahr gefreut. Das galt zumindest für diejenigen, welche die damalige Vorstellung miterlebt und mit der nun angekündigten „Die zweite Heinz Erhardt Revue“ eine Fortsetzung erwartet hatten. Immerhin wäre der Fundus an humoristischen und wortakrobatischen Gedichten, Reimen, Sketchen und Liedern des bekannten Komikers der 50er und 60er Jahre schon entsprechend groß dafür. Der Einbezug unabdinglicher Klassiker wäre natürlich trotzdem willkommen gewesen.

Jedoch servierte Darsteller Thorsten Hamer – löblicherweise abermals als brillante Erhardt-Kopie – einen nicht in der Länge und vom Vergnügen her, dafür szenisch abgespeckten und weitestgehend identischen – wenn auch in der

Reihenfolge abgeänderten – Aufguss. Wer zum ersten Mal da war, dem war es egal, und alle anderen erlebten trotz des Déjà-vus zwei äußerst heitere Abendstunden vor der Freilichtkulisse. War die letztjährige Inszenierung der Kammeroper Köln noch zusätzlich mit Darbietungen alter Schlager der 50er und 60er durch ein Ensemble dieses Theaterhauses und ein der damaligen Zeit beipflichtendes Bühnenbild gespickt, hatte sich Hamer in seiner nun eigenen Produktion gänzlich auf einen rasanten Reim- und Pointenritt mit seinem alter ego eingelassen. Auch Hamer hatte Bühnenpartner dabei: Pianist Andreas Maier begleitete vortrefflich. Leider agierten Christiane Breucker und Maria Sommer in den Sketchduetten eher laienhaft.

Dennoch: So wie Hamer die Rolle des Heinz Erhardt (1909 bis 1979) verinnerlicht hat, verspürte jeder Fan den beliebten Komiker wieder zum Leben erweckt, auch wenn der Mime deutlich jünger als das Original zu dessen Hochzeiten ist. Das fing schon – noch recht



Thorsten Hamer als Heinz Erhardt vor seinem sichtlich amüsierten Publikum.

Foto: Lademann

harmlos – mit der obligatorischen Begrüßungsformel „Ich heiße nicht nur Erhardt, sondern Sie auch herzlich willkommen“ und einem „Passen Sie zu, hören Sie auf!“ an. Und schon sorgte Ha-

mer im „Noch'n Lied, noch'n Gedicht“-Galopp mit den Ritter-Fips-Gedichten, Tierisch-Satirischem („Die polyglotte Katze“), dem Lied von Fräulein Mabel, umgedeuteten Goethe-Klassikern (als

Konzert in Basilika mit „The Twiolins“

GIESSEN (red). Im nächsten Basilika-Konzert auf dem Schifffenberg ist am Sonntag, 23. Juli, um 11.30 Uhr das Duo „The Twiolins“ zu Gast. Die Geschwister Marie-Luise und Christoph Dingler präsentieren ihr neues Programm „Secret Places“, eine spannende Entdeckungsreise mit themenbezogenen Werken von Komponisten aus Polen, der Ukraine und den USA, aus Ungarn, Norwegen, Israel und Deutschland. Veranstalter ist der Verein Gießener Meisterkonzerte in Zusammenarbeit mit dem Gießener Kulturamt. Ein Stadtbus der Linie 6 fährt 10.51 Uhr vom Berliner Platz ab.

Hinter dem Wortspiel des Künstlernamens „The Twiolins“ verbirgt sich das Violin-Duo der Geschwister Marie-Luise und Christoph Dingler. In einem musikalischen Umfeld aufgewachsen, haben sie durch den gemeinsamen Lebenslauf und das beständige gemeinsame Üben ein Höchstmaß des Zusammenspiels und eine einzigartige Klangidentität erreicht. Dabei übersetzen sie die Tradition des Violin-Duos in die heutige Zeit unter dem Motto „einfach mal die Fenster aufmachen und frischen Wind in die Klassikszene bringen.“

Die „Twiolins“ sind die Pioniere der neuen Strömung „progressive classical music“ und sorgen weltweit für Aufsehen und Euphorie in den Konzertsälen. Ohr-verwöhnende Harmonik, weitgreifende Melodielinien und exzentrisch pulsierende Rhythmen sind das Markenzeichen ihrer Musik.

Karten im Vorverkauf bei der Tourist-Info, im Haus der Karten (ehemaliges Dürer-Haus). Die Tageskasse vor der Basilika ist ab 10.30 Uhr besetzt. Soweit vorhanden erhalten an der Tageskasse Schüler, Studenten, Gießenpass-Inhaber, Schwerbehinderte sowie Inhaber der Ehrenamts- und Jugendleitercard eine Ermäßigung von 50 Prozent.

AUSSTELLUNG

► Noch bis zum 20. August ist im KIZ (Kultur im Zentrum; Kongresshalle) die Gruppenausstellung „Die Welt, wo sie sind und jene, wo sie nicht sind“ zu sehen. Die Installationen befinden sich hauptsächlich in der japanischen Gartenanlage, die an den Ausstellungsraum angrenzt. Zu sehen sind außerdem Arbeiten von Julia Carolin Kothe, Gilda Weller, Jonas Fahrenberger, Mathias Weinfurter und Jens-Martin Triebel. Zur Ausstellung erscheint ein Katalog unter der Gestaltung von Anne Krieger und Texten von Sebastian Wenzlitschke. (red)

„Der König Erl“, sprachlichen Paradoxien („eingefleischte Vegetarier“), makabren Ehe-Szenen (Der Chauffeur), spaßigen E-Zeilem und Weisheiten à la „Eine Frau, die vor ihrem Mann keine Geheimnisse hat, hat entweder keine Geheimnisse oder keinen Mann“ für zahlreiche Lachattacken.

Dass man während der humoristischen Zeitreise aber nicht vergisst, dass Hamer auch noch da ist, schickt er ab und zu auch einen Gruß in die Jetztzeit, widmet das Gedicht „Die Zelle“ etwa Uli Hoeneß oder baute vermeintlich spontane Einfälle in Sketche ein: (zur Frau) „Wenn andere sich umbringen, steht das in der Bildzeitung. Bringst du dich um, steht das in „Schöner Wohnen“ (gab's letztes Jahr auch schon). Und schließlich durfte der Klassiker „Die Made“ genauso wenig fehlen, wie eine eingeforderte Zugaberrunde – unter anderem mit dem von einem Zuschauer gewünschten und angeblich lange nicht mehr vorgetragenen „Der Maus“ (gab's letztes Jahr auch schon).